

SCHÖNBERG MOZART SCHUBERT

**Mi 15. Dez 2021
Do 16. Dez 2021
Fr 17. Dez 2021**
Große Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Tonhalle-Orchester Zürich
Antonello Manacorda
Leitung
Francesco Piemontesi
Klavier

Mi 15. Dez 2021

Do 16. Dez 2021

Fr 17. Dez 2021

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo Lunchkonzerte / Abo B / Kombi-Abo Oper

Do 16. Dez 2021

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Tonhalle-Orchester Zürich

Antonello Manacorda Leitung

Francesco Piemontesi Klavier

Wir danken dem Opernhaus Zürich für das Zugeständnis, dass Francesco Piemontesi bei uns einspringen kann. Die Exklusivitätsklausel hätte dies nicht zugelassen. Er tritt am 06. Februar zusammen mit der Philharmonia Zürich auf und spielt Mozarts Klavierkonzert Nr. 27 B-Dur KV 595.

Surprise mit Studierenden der ZHdK
15. Dez 2021 – 18.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Kurzeinführung mit Ulrike Thiele
16./17. Dez 2021 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer
(Ausgabe der Kopfhörer ab 18.45 Uhr)

Unterstützt von **Mercedes-Benz Automobil AG**



**19
39**



**Stadt Zürich
Kultur**

**FREUNDES
KREIS**

MERBAG RETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG



CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Mi 15. / Do 16. / Fr 17. Dez 2021

19.30 Uhr

Arnold Schönberg 1874–1951

Kammersinfonie Nr. 2 op. 38

I. Allegro con brio

II. Adagio

III. Rondo, allegro molto

ca. 22'

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll KV 466

I. Allegro

II. Romance

III. Rondo: Allegro assai

ca. 30'

Pause

Franz Schubert 1797–1828

Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

I. Andante – Allegro ma non troppo

II. Andante con moto

III. Scherzo: Allegro vivace – Trio

IV. Finale: Allegro vivace

ca. 50'

Do 16. Dez 2021

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Franz Schubert 1797–1828

Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

I. Andante – Allegro ma non troppo

II. Andante con moto

III. Scherzo: Allegro vivace – Trio

IV. Finale: Allegro vivace

ca. 50'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«WENDEPUNKT» IM RÜCKSPIEGEL

Arnold Schönbergs Kammersinfonie Nr. 2 op. 38

Während sich Schönberg mit Experimenten im «atonalen» Feld und mit der «Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen» in die Musikgeschichte einschrieb, reifte seine Kammersinfonie Nr. 2 auf tonaler Basis in einem über 30-jährigen Gärungsprozess.

Unmittelbar nach dem Abschluss seiner ersten Kammer-sinfonie op. 9 komponierte Schönberg 1906 die ersten Teile eines Geschwisterwerks, ehe er sich der Vertonung von Gedichten Stefan Georges zuwandte. Immer wieder zog der unfertige Torso seine Aufmerksamkeit auf sich; ein literarischer Kommentar mit dem Titel «Wendepunkt» aus den 1910er-Jahren lässt den angedachten ideellen Hintergrund des Werks von Stagnation und Überwindung erahnen. Im amerikanischen Exil verzichtete Schönberg 1939 schliesslich auf den vorgesehenen Maestoso-Finalsatz, da er die «musikalischen und psychischen» Probleme im Vorhandenen erschöpfend dargestellt fand, und überliess das Werk dem Dirigenten Fritz Stiedry, für den er die Besetzung von solistisch besetzten Stimmen zum kleinen Orchester erweitert hatte.

Im einsätzigen Erstling op. 9 bietet Schönberg eine enorme thematische und harmonische Bandbreite auf engem Raum – ein Vorbote der radikalen Konzentration auf das Essentielle, die er wenig später in seinen Klavierstücken exemplarisch

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Streicher

Entstehung

1906–1939

Uraufführung

15. Dezember 1940 durch das Kammerorchester der «New Friends of Music» unter der Leitung von Fritz Stiedry in New York

Tonhalle-Orchester Zürich

Erst- und letztmals aufgeführt am 10. Januar 1950 unter der Leitung von Erich Schmid



«Eine Sehnsucht zu dem älteren Stil zurückzukehren, war immer mächtig in mir; und von Zeit zu Zeit mußte ich diesem Drang nachgeben. Also schreibe ich manchmal tonale Musik. Für mich haben stilistische Unterschiede dieser Art keine besondere Bedeutung. Ich weiß nicht, welche von meinen Kompositionen besser sind; sie gefallen mir alle, weil sie mir gefielen, als ich sie schrieb.»

Arnold Schönberg, «On revient toujours», 1948

umsetzte. Die zweite Kammersinfonie op. 38 entzieht sich der dichten, hektischen Kontrastdramaturgie ihres wilderen Geschwister-Werkes: Sie besteht aus zwei ausgedehnten Sätzen, die dem langsamen bzw. tänzerischen Mittelsatz der klassischen Sinfonie entsprechen. Anklänge an Trivialmusik verweisen zudem auf die geistige Verwandtschaft des Werks mit Gustav Mahlers Sinfonik. Im Adagio in es-Moll verbinden sich die musikalischen Gedanken organisch, oft durchführungsartig in einer dreiteiligen Liedform. Die architektonische Idee des zweiten Satzes, eine Sonatensatzform in G-Dur mit tänzerischem Grundduktus, konkretisierte sich erst 1939: Mit einem neu komponierten, rabenschwarzen es-Moll-Epilog, den Schönberg zunächst ans Ende des Finales setzen wollte, schließt das Werk zwar zyklisch, aber in krassem Gegensatz zum optimistischen «Wendepunkt»-Kommentar.

Text: Severin Kolb

NACHTSTÜCK

Mozarts Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll KV 466

Unter Mozarts Klavierkonzerten genoss dasjenige in d-Moll als das «Dunkle» stets einen Ausnahmestatus. Es gehörte zum Repertoire von Beethoven, Mendelssohn und Brahms – sie alle schrieben Kadzenen zum ersten und zum letzten Satz.

Das Werk beginnt, als wenn sich seine Gestalt für uns allmählich formen würde. Was ist das Thema am Anfang? Verschobener Rhythmus, eine rollende Figur im Bass, wenige Tonschritte. Melodiebruchstücke in den Ober- und Mittelstimmen fügen sich zu einer Textur, die als ganze wie ein Thema oder wie die Erschaffung eines solchen wirkt. Insgesamt herrscht im ersten Satz die Kunst der kleinen Gestalten vor, die sich ergänzen, aufeinander antworten und sich zu grösseren Zusammenhängen verketten. Der Solist tritt darin nicht als unbestrittener Protagonist hervor. Die Vorstellung der musikalischen Substanz liegt nur partiell in seiner Hand. Am Hauptthema des Kopfsatzes wird er erst spät und dann nur umspiegeln beteiligt; zum Wechselgesang des Seitenthemas erhält er nachträglich Zutritt. Nur der dritte tragende Gedanke ist ganz der Seine: Mit ihm beginnt das erste Solo wie mit einer Antithese zur Orchestereröffnung. Dass dennoch in allem eine Art Urmotiv wirkt, das sie untergründig verbindet, gehört zur Spannung zwischen Offenkundigem und Verborgenem, aus der sich die dramatische Energie eines Werkes speisen kann.

Besetzung

Klavier solo, Flöte, 2 Oboen,
2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

Wien, 10. Februar 1785

Uraufführung

11. Februar 1785 in Wien

Tonhalle-Orchester Zürich

erstmals aufgeführt am
22. November 1904 mit Alfred
Reisenauer unter der Leitung
von Friedrich Hegar, letztmals
im Mai 2015 mit Rudolf Buch-
binder (Klavier) unter Christoph
von Dohnányi

«Er ist jung wie ein
Jüngling und weise wie
ein Greis – nie veraltet
und nie modern, zu
Grabe getragen und
immer lebendig.»

Ferruccio Busoni,
«Mozart-Aphorismen», 1906



Als Nachtstück ist der erste Satz gewiss nicht missverstandenen. Das Schlussrondo antwortet ihm mit einer «Rakete» wie mit einem Kontrast. Doch die Urmotive des Anfangs, die zaghafoten Melodieschritte und der pendelnde Halbton wirken in der Unterstimme und an Schaltstellen des Themas weiter: Die resolute Entgegnung entspringt noch selbst den Ursprungsgedanken des Konzerts, gibt ihnen neuen Elan und verleiht ihnen den Schwung, den Finalthemen brauchen. So wird bereits zu Beginn des Rondos jene Aufhellung mitbedacht, mit der das Stück durch einen raffinierten Kunstgriff in seine Schlussrunde gelenkt wird.

Zwischen den beiden Ecksätzen steht mit der Romanze eine der instrumentalen Arien, denen Mozarts Klavierkonzerte ihre besondere Expressivität verdanken. Aus den Urmotiven des ersten Satzes ist die kantable Melodie geformt, mit der das Klavier beginnt. Gefasst sind sie in jenen Ton zwischen Wehmut und Sehnsucht, der direkt in die Ausdruckswelt von Franz Schubert führt, ohne Beethovens Vermittlung.

Text: Habakuk Traber

«WIE EIN DICKE ROMAN IN VIER BÄNDEN»

Schuberts Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

Lange hatte Schubert die Sinfonie im Blick, die Paradegattung der Instrumentalmusik, die vom etwas älteren Beethoven aber zu einem neuen Höhepunkt getrieben worden war. Mit verschiedenen Werken und Ansätzen gelang es Schubert, sich einen «Weg» zur Sinfonie zu «bahnen».

Mit der 8. Sinfonie, die in Unterscheidung zur ebenfalls in C-Dur stehenden Sinfonie als «Grosse» betitelt wird, gelang Schubert eine wahrlich grosse Sinfonie, die zu den sinfonischen Meisterwerken gehört. Beethovens Sinfonien galten bereits zu seinen Lebzeiten als schwer übertreffbare Meisterwerke. Dies bedeutete für Komponisten wie Schubert, dass ihre sinfonischen Werke stets an Beethoven gemessen wurden. Schubert versuchte sich diesem «Schatten» von Beethoven zu entziehen, indem er nach einer neuen, sich von Beethoven unterscheidenden Lösung in der Komposition von Sinfonien suchte – dies erreichte er mitunter mit seiner «grossen» Sinfonie, die 1825 entstand.

Während Beethoven sich hauptsächlich motivisch-thematischer Arbeit verschrieb (die Musik entwickelt sich aus dem Gegen- satz und der Abänderung von wenigen Themen), so entwickelt Schubert den ganzen ersten Satz der «Grossen» aus dem in der Einleitung erklingenden liedhaften Thema. Dieses tritt an

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

Entstehung

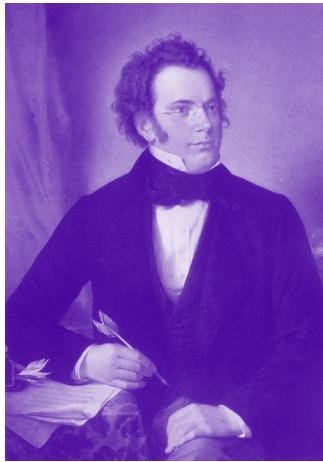
Sommer 1825 bis März 1828

Uraufführung

21. März 1839 im Leipziger Gewandhaus durch das Gewandhausorchester unter Felix Mendelssohn Bartholdy

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 02. Februar 1897 unter Friedrich Hegar, letztmals im November 2019 unter Christoph von Dohnányi



Franz Schubert

«Sag ich es gleich offen: Wer diese Symphonie nicht kennt, kennt noch wenig von Schubert, und dies mag nach dem, was Schubert bereits der Kunst geschenkt, als ein kaum glaubliches Lob angesehen werden ... Hier ist, ausser meisterlicher musikalischer Technik der Composition, noch Leben in allen Fasern, Colorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher von Franz Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul, der auch niemals endigen kann und aus den besten Gründen zwar, um auch den Leser hinterher nachschaffen zu lassen. Die Symphonie hat denn unter uns gewirkt, wie nach den Beethoven'schen keine noch.»»

Robert Schumann über
Schuberts C-Dur-Sinfonie, 1839

wichtigen Stellen wieder auf und «steuert» damit die Musik, um sich im ostentativen Wiedererklingen am Ende des Satzes als eigentliche musikalische Idee zu behaupten. Doch obwohl sich Schubert damit kompositorisch von Beethoven losgesagt hatte, wurde die Sinfonie erst nach seinem Tod uraufgeführt.

Dass es überhaupt dazu kam, ist einem Besuch Schumanns bei Franz Schuberts Bruder Ferdinand in Wien 1839 zu verdanken. Schumann entdeckte die Noten der «Grossen» und überzeugte begeistert Ferdinand, Mendelssohn zu einer Aufführung derselben zu bewegen. Mendelssohn, dem die Sinfonie dann zusammen mit Schuberts 6. Sinfonie vorgelegt wurde, entschied sich unverzüglich zur Aufführung der «Grossen» in Leipzig und war sicherlich einer Meinung mit der Aussage Schumanns: «Wer diese Sinfonie nicht kennt, kennt noch wenig von Schubert».

Text: Lion Gallusser

Zeit-schnitt

Die Tonhalle am See erfuhr vier bauliche Zäsuren: 1895, 1939, 1985 und 2021. Anlässlich der Wiedereröffnung werfen wir einen Blick in die Geschichte, was sich in diesen Jahren in der Welt ereignet hat.

1939 werden grosse Teile der Tonhalle abgerissen, um ein modernes Kongresszentrum zu errichten. Die beiden Tonhalle-Säle bleiben erhalten und werden integriert.



Musik

Arnold Schönberg beendet seine bereits 1906 angefangene Kammersymphonie Nr. 2.

Weltgeschehen

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 01. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg.

Wissenschaft

Der Nachweis des physikalischen Phänomens der Kernspaltung durch Wissenschaftler*innen um Otto Hahn sorgt weltweit für Aufsehen.

Literatur

In den USA erscheint das erste Batman-Comic.

Persönlichkeiten

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud (geb. 1856) stirbt im Londoner Exil – «in Freiheit» und auf eigenen Wunsch, wegen einer schweren Krebserkrankung.

Sport

Der Finne Taisto Mäki läuft als erster Mensch die 10'000 Meter unter 30 min (29:52,6 min).



FRANCESCO PIEMONTESI

Francesco Piemontesi ist ein Pianist von ausserordentlicher Ausdrucksstärke, die sich mit perfekter technischer Fertigkeit verbindet. Weithin bekannt für seine Interpretation von Mozart und des frühromantischen Repertoires, hat Piemontesi auch eine enge Affinität zum Repertoire des späteren 19. und 20. Jahrhunderts von Brahms, Liszt, Dvořák, Ravel, Debussy, Bartók und darüber hinaus.

Francesco Piemontesi wurde in Locarno geboren und studierte bei Arie Vardi, bevor er mit Alfred Brendel, Murray Perahia, Cécile Ousset und Alexis Weissenberg zusammenarbeitete. Mit Preisen bei mehreren bedeutenden Wettbewerben, darunter dem Königin-Elisabeth-Wettbewerb 2007, erlangte er internationale Bekanntheit. Seit 2012 ist Piemontesi der künstlerische Leiter der Settimane Musicali di Ascona.

In der Vergangenheit ist er mit renommierten Orchestern und in vielen bedeutenden Konzertsälen aufgetreten, darunter das Concertgebouw Amsterdam, die Berliner Philharmonie, der Wiener Musikverein, die Londoner Wigmore Hall, die Carnegie Hall und die Avery Fisher Hall in New York sowie die Suntory Hall in Tokio. Er trat bei den Festivals in Salzburg, Luzern, Edinburgh, Verbier und Aix-en-Provence, bei den Festivals in La Roque d'Anthéron, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie bei New York Mostly Mozart auf. Derzeit ist er Artist in Series (Schubert-Zyklus) in der Wigmore Hall.

Die Saison 2021/22 führt ihn zu Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra und Robin Ticciati, mit dem er die Eröffnungskonzerte der neuen Konzertsäle in Ankara und Istanbul spielen wird, gefolgt von Engagements mit dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Budapest Festival Orchestra, dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, der Philharmonia Zürich und den Wiener Symphonikern. Recital-Engagements führen ihn zum Klavierfestival Ruhr, nach L'Aquila, Paris, Monte-Carlo, ins Wiener Konzerthaus, nach Basel, Las Palmas und zur Schubertiade Schwarzenberg.



Francesco Piemontesi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Zum ersten Mal spielte Francesco Piemontesi am 15. März 2010 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich in einem Rezital mit Werken von Händel, Brahms, Tognetti und Schumann. Am 27. August 2017 trat er zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Lionel Bringuier mit dem Ersten Klavierkonzert von Brahms im Rahmen eines Gastspiels in Stresa auf. Zuletzt hat er mit uns beim Gastspiel am 26. September 2021 in Montreux Beethovens 1. Klavierkonzert gespielt.

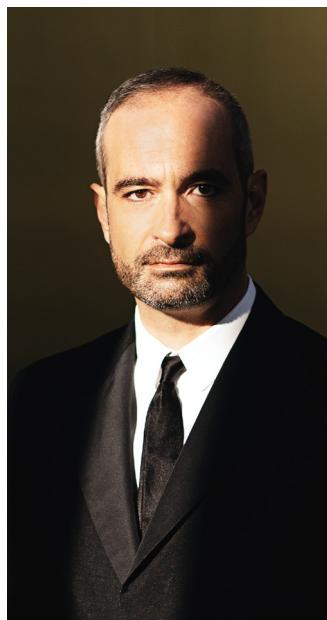
ANTONELLO MANACORDA

Antonello Manacordas Vielseitigkeit als Dirigent liegt in der Fülle seiner musikalischen und kulturellen Prägungen begründet: In Turin in eine italienisch-französische Familie hineingeboren, in Amsterdam ausgebildet und seit vielen Jahren in Berlin zu Hause, war Manacorda Gründungsmitglied und langjähriger Konzertmeister des von Claudio Abbado ins Leben gerufenen Mahler Chamber Orchestras, bevor er bei dem legendären finnischen Lehrer Jorma Panula ein Dirigierstudium absolvierte. Heute ist Manacorda in Produktionen an den bedeutendsten Opernhäusern der Welt ebenso häufig zu erleben wie am Pult führender Sinfonieorchester. Mittelpunkt seines Schaffens ist die Kammerakademie Potsdam, der er seit 2010 als Künstlerischer Leiter vorsteht und mit der eine Reihe von preisgekrönten Aufnahmen vorgelegt hat.

In der Saison 2021/22 gibt Antonello Manacorda sein Debüt an der Staatsoper Berlin («Ariadne auf Naxos»). Produktionen von Giacomo Puccinis «Madame Butterfly» führen ihn an die Alte Oper Frankfurt und an die Bayerische Staatsoper. Des Weiteren folgt er Wiedereinladungen an die Wiener Staatsoper («Entführung aus dem Serail») und an das Royal Opera House Covent Garden in London («La Traviata»). Zu den Höhepunkten in der Sinfonik zählt sein Debüt bei den Berliner Philharmonikern. Zudem wird er mit dem Orchestra of the Age of the Enlightenment auf Tournee gehen.

Mit der Kammerakademie Potsdam hat Antonello Manacorda für Sony sowohl einen Mendelssohn-Zyklus als auch einen Schubert-Zyklus eingespielt, die beide von der Kritik gefeiert wurden. Beim ECHO Klassik 2015 erhielt die Kammerakademie Potsdam für den Zyklus den Preis in der Kategorie «Ensemble des Jahres».

www.antonello-manacorda.com



**Antonello Manacorda ist
erstmals beim Tonhalle-
Orchester Zürich zu Gast.**

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen und sind als Solist*innen in einer eigenen Reihe zu erleben. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Die erste Einspielung mit Paavo Järvi galt Orchesterwerken von Olivier Messiaen; sie wurde 2019 mit dem Diapason d'or ausgezeichnet. Ihr folgte eine Gesamtaufnahme aller Tschaikowsky-Sinfonien.

www.tonhalle-orchester.ch



Foto: Gaëtan Bally

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug
Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Harfe
Sarah Verrue °

Horn
Ivo Gass °
Mischa Greull °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete
Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune
David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues
Bassposaune
Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
Hendrik Heilmann *

Tuba
Simon Styles °

Kontrabass
Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Gabriel Faustino dos Santos **

Klarinette
Michael Reid °
Felix-Andreas Genner °°
Diego Baroni
Florian Walser
Es-Klarinette
Florian Walser
Bassklarinette
Diego Baroni

Flöte
Sabine Poyé Morel °
Matvey Demin °°
Haika Lübecke
Esther Pitschen
Piccolo
Haika Lübecke °
Esther Pitschen

Oboe
Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Kaspar Zimmermann
Martin Frutiger
Englischhorn
Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Fagott
Matthias Rácz °
Michael von Schönermark °
Hans Agreda
Kontrafagott
Hans Agreda

1. Violine
Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder-Taub
Alican Süner
Syuzanna Daryananyan
Isabelle Weilbach-Lambelot
Christopher Whiting
Sayaka Takeuchi
Irina Pak
Yukiko Ishibashi
Lucija Kriselj *
Jonas Moosmann °
Brandon Garbot **
Beatrice Alice
Harmon **

Violoncello
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Sasha Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalu-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Paul Handschke
Ruth Eichenseher **

Viola
Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°

Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürtth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Andrea Wenneberg
Michel Willi
Ursula Sarnthein
Remea Friedrich **

2. Violine
Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszonska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-Gloster
Mio Yamamoto
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Seiko Périsset-Morishita
Eoin Ducrot *
Mary Ellen Woodside *
Brandon Garbot **
Beatrice Alice
Harmon **

1. Konzertmeister
Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçi
2. Konzertmeister
George-Cosmin Banica
Peter McGuire

Dirigent

Stimmführung
Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
stv. Stimmführung
Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Martinú Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetica

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Kathrin Rossetti, Felix Baumgartner, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS, der ersten vollelektrischen Luxuslimousine von Mercedes-EQ, in eine neue Ära. Das Elektrofahrzeug mit der innovativsten Technologie ist gleichzeitig das aerodynamischste Serienfahrzeug der Welt und überzeugt mit einer unschlagbaren **Reichweite von bis zu 776 km**.

Der neue EQS. Demnächst bei uns.

Jetzt mehr erfahren unter merbagretail.ch/eqs



MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG
Mein Partner für Mercedes-Benz seit 1912.

EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.

